

... und deutschem Reiseausweis

Vor drei Jahren bezog Khaled Primo ein Bett in der Turnhalle Alt-Wolfsburg. Heute sieht der syrische Chemiker seine Zukunft auch langfristig in Deutschland.

Von Stephanie Giesecke

Wolfsburg. Drei Jahre ist es her, dass die ersten Busse voller Flüchtlinge an den in größter Hektik zu Erstaufnahmeeinrichtungen umfunktionierten Sporthallen in der Dieselstraße und Alt-Wolfsburg eintrafen. Auch Khaled Primo kam damals in der Nordstadt an: Seit drei Jahren und zwei Tagen sei er in Wolfsburg, stellt der Syrer in seiner kleinen Wohnung an der Hubertusstraße fest.

An den Wänden hängen Poster von Juventus Turin. Auf dem Fenstersims steht eine Kinderzeichnung, daneben ein Foto der Wendschotter Familie, die den heute 30-Jährigen nach den ersten Monaten im Notquartier bei sich aufnahm. Khaled Primo hat damit großes Glück gehabt. Ohne die Familie und ihre Nachbarn wäre er vielleicht nicht da, wo er heute ist: in einer eigenen Wohnung, mit einer Stelle im Phaeno, als Bambini-Trainer beim WSV Wendschott und aktiver Spieler bei der Eintracht Nord, wo er Freunde gefunden hat, mit denen er sich auch abseits des Feldes trifft.

Im August 2016 lag seine Zukunft nach zehn Monaten in Deutschland immer noch im Ungewissen. Damals wartete der Chemiker aus dem syrischen Latakia ziemlich ratlos auf eine Einladung zu einer Anhörung durch Mitarbeiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Doch die kam und kam nicht (wir berichteten), und Informationen über die Hintergründe bekam Khaled Primo auch nicht. Damals, erzählt er heute, habe schließlich ein Nachbar einen ziemlich langen Beschwerdebrief an die Behördenzentrale in Nürnberg geschrieben. Darauf kam endlich eine Reaktion – mit einer E-Mail-Adresse in der Außenstelle in Bad Fallingbostal. Dort meldete sich Primo, bekam prompt eine Einladung, „und dann hat alles geklappt“.

Eine Woche nach der Anhörung, erzählt er, habe er seine Anerken-

„Eine Woche später war er tot. Ich musste weg.“

Khaled Primo, über einen Freund, der sich ebenfalls der Einziehung durch die Armee verweigerte.



Khaled Primo mit seinem Arbeitsshirt. Der 30-Jährige arbeitet als Besucherbetreuer im Phaeno. Noch lieber würde er einen Job finden, in dem sein Fachwissen gefragt ist.

FOTO: HELGE LANDMANN / REGIOS24

nung als Asylbewerber gehabt. Endlich konnte er an einem Sprachkurs und einem Orientierungskurs teilnehmen. Das Jobcenter half bei der Anerkennung seines syrischen Universitätsabschlusses: Primo hat einen Bachelor in Chemie.

Ein anderer Nachbar, der ehemalige WMG-Chef Holger Stoye, vermittelte einen Kontakt zum Phaeno. Im November 2017 trat der Flüchtling eine Stelle als Besucherbetreuer an. 30 Stunden pro Woche gibt er Workshops für Kinder. Gerade wurde ihm eine Ausweitung auf 40 Stunden in Aussicht gestellt, dann auch mit Tätigkeiten im Labor. „Die Arbeit macht mir echt Spaß“, sagt Primo. Er streckt seine Fühler aber auch noch in andere Richtungen aus, erzählt er: So hat er sich für einen Quereinstieg ins Lehramt beworben.

Es läuft gut für Khaled Primo. Gerade hat er einen deutschen Reiseausweis bekommen. „Mit dem Pass darf ich überall hin fliegen“, sagt er. Bald wird er ihn wahrscheinlich mit einem Flug nach Barcelona einweihen, um dort an einer Trainerfortbil-



Im August 2016 wunderten sich Annette Dieden-Schmidt (von links), Khaled Primo und Anne Kallmeyer noch über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

ARCHIVFOTO: HELGE LANDMANN / REGIOS24

dung teilzunehmen. Nur nach Syrien, wo seine Eltern und Geschwister leben, kann er als Deserteur nicht zurück. Wie er berichtet, hatte er eine Einziehung zum Militär ignoriert. Dann sei ein Freund, der es genauso gehalten hatte, von der Militärpolizei abgeholt worden. „Eine Woche später war er tot“, sagt Primo. „Ich musste weg.“ Der Chemiker setzte sich in den Libanon ab.

Primos Aufenthaltserlaubnis läuft

nach jetzigem Stand im Januar 2020 aus. Im kommenden Jahr will er eine unbefristete Erlaubnis beantragen. Er rechnet sich gute Chancen aus, weil er fließend Deutsch spricht, Arbeit und eine eigene Wohnung hat. Auch in Bezug auf ein Wiedersehen mit den Eltern hat er neue Hoffnung. Sein jüngerer Bruder plant, seinen Master in Ägypten zu machen. Dort, hofft Primo, könnte sich dann die ganze Familie treffen.